

JANÁČEK · HAYDN

25 Jahre IPPNW-Concerts

Leoš Janáček

Streichquartett Nr. 2
„Intime Briefe“

Joseph Haydn

Streichquartett C-Dur
op. 76 Nr. 3
„Kaiserquartett“



LIVE

Pellegrini Quartett

Antonio Pellegrini Violine

Thomas Hofer Violine

Fabio Marano Viola

Helmut Menzler Violoncello



IPPNW-CONCERTS

Berliner Festspiele

25 Jahre IPPNW-Concerts

Benefizkonzert zugunsten von Amnesty International

**am 19. September 2009 im Kammermusiksaal der Berliner Philharmonie
im Rahmen des musikfest berlin 2009**

PELLEGRINI QUARTETT

Das 1989 gegründete Pellegrini Quartett gehört zu den wenigen Streichquartetten des internationalen Musiklebens, die sich mit Nachdruck auch der Musik der unmittelbaren Gegenwart widmen. In seinen Konzertprogrammen kombiniert das Pellegrini Quartett gerne traditionelle und experimentelle Werke, um verborgene historische und musikalische Querverbindungen aufzuzeigen und auch altbekannt scheinende Werke neu erfahrbar zu machen. Das kontrastreiche Repertoire des Quartetts spannt sich von Bachs *Kunst der Fuge* bis zu Michael von Biels 2. Streichquartett, wobei die Musik des 20. Jahrhunderts breit vertreten ist. Neben dem gesamten

Streichquartettsschaffen von Morton Feldman, John Cage und Giacinto Scelsi und Schlüsselwerken wie Nonos Streichquartett *Fragmente – Stille, An Diotima* gehört eine imponierende Anzahl hoch anspruchsvoller, oft kaum oder nur dem Namen nach bekannter Kompositionen zum Repertoire des Pellegrini Quartetts, das damit wichtige Pionierarbeit leistet. Es gehört auch zu den ganz wenigen Quartettvereinigungen, die das sechsstündige Streichquartett Morton Feldmans im Konzert spielen. In einem außerordentlich eindrucksvollen Konzert hat das Pellegrini Quartett dieses Werk auch auf dem *musikfest berlin 07* aufgeführt.



Pellegrini Quartett

Die Diskografie des Pellegrini Quartetts ist inzwischen recht umfangreich und enthält eine große Zahl von Erstaufnahmen. Viele Einspielungen des Quartetts sind in die Auswahl des Deutschen Schallplattenpreises aufgenommen worden oder mit ähnlichen Auszeichnungen geehrt worden. Als jüngste CD erschien im letzten Jahr eine Aufnahme der sechs Quartette op. 20, der sogenannten *Sonnenquartette* von Joseph Haydn.

Konzerttourneen führten das Pellegrini Quartett nach Südamerika, Japan und in den Libanon. Es gastierte bei internationalen Festivals wie den Berliner Festwochen und deren Nachfolger *musikfest berlin*, dem Schleswig-Holstein Musik Festival, dem

Copenhagen Summer Festival und dem Kuhmo Chamber Music Festival (Finnland). Eine intensive Zusammenarbeit verbindet das Pellegrini Quartett mit Musikern wie Klaus Huber, Péter Eötvös, Walter Levin und Adriana Hölszky. Seit der Saison 2001/2002 bestreitet das Pellegrini Quartett eine eigene Konzertreihe in seiner Heimatstadt Freiburg.

Leoš Janáček

„Den ganzen Vormittag erklang das Klavier, allerdings in einer ungewöhnlichen Weise. Janáček hämmerte so laut, wie es überhaupt möglich war, und zumeist bei ständig gehobenem Pedal, mit dem Finger immer wieder ein und dasselbe Motiv von ein paar Tönen aus dem Klavier hervor. (...) Aus der Verve, mit der er spielte, war herauszufühlen, wie stark er von der Gefühlskraft des Motivs erregt und hingerissen wurde.“ An dieser Erinnerung eines Zeitgenossen an die Arbeitsweise Leoš Janáčeks (1854–1928), die für das Schaffen des Komponisten so charakteristisch ist, ist nicht nur das Hervorheben der prä-

nanten Kurzmotive bemerkenswert. In ihr wird auch das Bild eines genialen Dilettanten entworfen, und tatsächlich fehlen solche Züge der Gestalt des großen Komponisten nicht.

Leoš Janáček hat als Komponist erst spät ganz zu sich selbst gefunden. Den entscheidenden Schritt tat er mit der Oper Jenufa, an der er mit Unterbrechungen fast zehn Jahre lang von 1894 bis 1903 arbeitete. Die produktivste Phase seines Schaffens setzte aber erst 1917 ein, als Janáček bereits über sechzig Jahre alt war. In den folgenden Jahren bis zu seinem Tod 1928 entstanden die meisten Werke, die wir mit seinem Namen verbinden.

Leoš Janáček wurde am 3. Juli 1854 in die ärmlichen Verhältnisse eines abgelegenen mährischen Dorfes in eine Familie von Lehrern und Musikern geboren. Mit elf Jahren wurde er von seinen Eltern nach Brno (Brünn) geschickt, wo er eine höhere Schulbildung erwarb und auch musikalischen Unterricht erhielt. Nach Studien in Prag, wo er mit Dvořák persönlich bekannt wurde, und Leipzig ging Janáček nach Brünn zurück. Dort gründete er 1881 eine Orgelschule, deren Direktor er bis 1919 blieb und aus der später das Konservatorium der Stadt hervorging.

Angeregt von seinem Freund František Bartoš, begann Janáček bereits 1885, sich mit der Volksmusik seiner Heimat zu beschäftigen. Auf regelmäßigen

Exkursionen, oftmals zu Fuß, da viele Ortschaften anders gar nicht zu erreichen waren, trug Janáček gemeinsam mit Bartoš eine imponierende Anzahl von Liedern zusammen, die in verschiedenen Formen von der wissenschaftlichen Edition bis zur praktischen Ausgabe publiziert wurden. Die Auseinandersetzung mit der mährischen Volksmusik wirkte wie ein Katalysator auf Janáčeks Schaffen, seine ehemals oft epigonal wirkenden Kompositionen nahmen nun zusehends individuelle und originelle Züge an.

Mit der erfolgreichen Uraufführung der Jenůfa in Brünn am 21. Januar 1904 wurde Janáček zu einer respektierten Persönlichkeit des Brünner Musiklebens, wo er auch mehrere Chöre und

Orchester leitete. Trotz dieses lokalen Erfolges blieb sein Name aber außerhalb Mährens so gut wie unbekannt. Dies änderte sich erst mit der nachgerade sensationellen Wiederaufführung der Jenufa 1916 in Prag. In kurzer Zeit folgten Aufführungen im deutschen Sprachraum und darüber hinaus, die Janáček internationale Anerkennung brachten. Janáček konnte sich nun ausschließlich dem Komponieren widmen und schuf in den verbleibenden Jahren seiner reifen Meisterschaft unter anderem vier Opern, Orchester- und Kammermusikwerke in einem unverwechselbar eigenen, bezwingend ausdrucksstarken Stil. Leoš Janáček starb am 12. August 1928.

Joseph Haydn

„Mein Fürst war mit allen meinen Arbeiten zufrieden, ich erhielt Beifall, ich konnte als Chef eines Orchesters Versuche machen, beobachten, was den Eindruck hervorbringt und was ihn schwächt, also verbessern, zusetzen, wegschneiden, wagen. Ich war von der Welt abgesondert, niemand in meiner Nähe konnte mich an mir selber irre machen und quälen, und so musste ich original werden.“ Mit diesen Worten beschrieb Joseph Haydn (1732–1809) seinen Entwicklungsweg als Komponist. Am Ende dieses Weges hatte Haydn für zwei zentrale Gattungen der Wiener Klassik und des entstehenden Konzertwesens, für das Streichquartett und die Symphonie, Modelle entwi-

ckelt, die allen späteren Komponisten als Grundlage dienten. Mit der Klaversonate und dem Klaviertrio hatte er darüber hinaus zwei weitere wichtige Gattungen der Instrumentalmusik entscheidend geprägt. Haydns Einfluss auf die Musik reicht so weit über seine Zeit hinaus.

Dass Haydn ein so unerhört wirkungsmächtiger Musiker werden sollte, war ihm nicht zugefallen, sondern das Ergebnis anhaltender, langwieriger Arbeit. Haydn stammte aus nicht direkt ärmlichen, aber doch einfachen Verhältnissen aus der österreichischen Provinz. Haydns Vater, ein Wagnermeister, ermöglichte seinen Söhnen Joseph und Michael, der ebenfalls ein angesehener Komponist wurde, eine

musikalische Ausbildung. Vermutlich mit acht Jahren wurde Joseph Haydn, der zeitlebens eine schöne Stimme hatte, Chorknabe am Stephansdom in Wien und erhielt umfassenden und vorzüglichen praktischen Unterricht im Singen, Violin- und Klavierspiel. Dagegen kamen Theorie oder Kompositionslehre, wenn überhaupt, nur am Rande vor.

Nach dem Stimmbruch, der damals später als heute eintrat, wurde der etwa 16-jährige Haydn aus dem Chor entlassen und war auf sich gestellt. Für etwa zehn Jahre schlug er sich als freier Musiker durch, der bei Aufführungen mitwirkte und Stunden gab. In dieser Zeit, über die wir nur sehr

schlecht informiert sind, muss Haydn die Wurzeln für sein späteres Schaffen gelegt haben. Er bildete sich zunächst autodidaktisch fort, später bekam er Unterricht von dem italienischen Komponisten Nicola Porpora (1686–1768). Offenbar konnte sich Haydn allmählich einen Namen machen, denn er begann, seine Werke an Wiener Kopistenbüros, die Vorläufer der späteren Musikverleger, zu verkaufen und wurde vermutlich 1757 als Musikdirektor bei einem österreichischen Adeligen, Graf Morzin, angestellt.

Am 1. Mai 1761 trat Haydn in die Dienste der Fürsten Esterházy ein, eine der reichsten Familien Europas. Dem Haus Esterházy blieb Haydn bis zu seinem Lebensende verbunden, wobei sich seine Dienstpflichten im Laufe dieser Zeit tiefgreifend änderten. In den fürstlichen Residenzen in Eisenstadt und im Sommer auf Schloss Esterházy war Haydn für die Komposition und Aufführung von Stücken für das fürstliche Orchester zuständig. Auf diese Zeit bezieht sich das eingangs angeführte Zitat. Von den späteren 1760er-Jahren an waren Haydns Kompositionen immer mehr gefragt und wurden mit Billigung des Fürsten, der das Recht an den Werken seines

Untergebenen besaß und sich gerne mit seinem außergewöhnlichen Bediensteten schmückte, in ganz Europa veröffentlicht. Ehrenhafte Anfragen und Aufträge stellten sich zunehmend ein und nach einer Änderung seines Dienstvertrages war es Haydn seit 1780 auch gestattet, ihnen nachzukommen. Haydn konnte nun stärker als bisher den Bedürfnissen des allgemeinen Publikums entgegenkommen und mit neuem Selbstbewusstsein seine Verlagsverhandlungen führen. „Wer mich am besten bezahlt, soll meine Arbeit erhalten“, diese einfache Maxime, die Haydn in einem Brief an einen Pariser Verleger formulierte, konnte er nun auch durchsetzen.

1790 starb der Fürst Nikolaus von Esterházy. Sein Sohn Paul löste die Kapelle auf, behielt Haydn jedoch pro forma in seinen Diensten und verstand sich weniger als Dienstherr denn als Mäzen des berühmten Komponisten. Der Tod seines Fürsten erwies sich für Haydn als Glücksfall. Als das Angebot kam, zu Konzerten nach England zu reisen, griff er beherzt zu. Über das nicht unerhebliche Wagnis dieser Reise setzte sich Haydn auch mit seinem Freund Mozart auseinander, der zeitlebens mit demselben Gedanken liebäugelte, aber immer wieder davor zurückschreckte. Als Mozart ihm mit dem Hinweis auf die fremde Sprache abriet, soll Haydn stolz geantwortet haben: „Oh! meine

Sprache verstehtet man durch die ganze Welt.“ Die beiden ausgedehnten, zwischen 1791 und 1794 unternommenen Konzertreisen nach London wurden ein triumphaler Erfolg, und Haydn, der vorher schon wohlhabend war, verließ die britische Insel als reicher Mann. Seine letzten Lebensjahre verbrachte Haydn im Wesentlichen in Wien. Dort entstanden die großen Messen und die beiden Oratorien *Die Schöpfung* und *Die Jahreszeiten*, die einen abschließenden Höhepunkt von Haydns Schaffen bilden.

Dr. Volker Rülke

広島市長

25 Jahre IPPNW-Concerts: die Grußadresse des Bürgermeisters von Hiroshima

It is a great pleasure to send a message to mark the occasion of 25 Years IPPNW-Concerts.

In the sixty-four years since Hiroshima experienced the first atomic bombing, the city has continued to appeal for the abolition of nuclear weapons and the realization of everlasting world peace. Even now, however, vast arsenals of nuclear weapons are deployed and in reserve around the world. Meanwhile, the human family has reached a critical juncture. Will we decide to rid the world of nuclear weapons or allow all capable countries to have them?

To address this crisis, the City of Hiroshima, the over 3,000 member cities of Mayors for Peace, their citizens, and

秋葉忠利

NGOs around the world are coming together to press for the abolition of nuclear weapons by the year 2020.

This April, U.S. President Obama declared in Prague America's "moral responsibility" to take concrete steps towards a world without nuclear weapons, "as the only nuclear power to have used a nuclear weapon." He openly endorsed the opinion of the great global majority that the only role for nuclear weapons is to be abolished.

The time has come for us, as citizens of the world, to use our collective strength to rid the world of nuclear weapons. In the city of Hiroshima, we have taken to calling the majority who seek the abolition of nuclear weapons the "Obamajority." We use this term not only to emphasize that we abolitionists are the mainstream majority, but also

to express our determination to be the wind at President Obama's back helping him lead us into a nuclear-weapon-free world.

The primary campaign tool for the "Obamajority" is the Hiroshima-Nagasaki Protocol, which outlines the concrete steps that will lead with certainty to the abolition of nuclear weapons by 2020. Our intent is to raise sufficient international public awareness and demand to have this protocol adopted at the NPT Review Conference next year.

As seen in the anti-personnel landmine ban, liberation from poverty through the Grameen Bank, the prevention of global warming and other such movements, global democracy that respects the majority will of the world and solves problems through the power of the people has truly begun to grow. In line with this, I believe it is meaningful that the IPPNW-Concerts have been contributed to the realization of world

peace for 25 years. I hereby express my profound respect for your commitment and endeavors.

We have the power. We have the responsibility. And we are the "Obamajority." Together, we can abolish nuclear weapons. Yes, we can.

I look forward to working with you in the coming years to eliminate nuclear weapons and create everlasting world peace.

In closing, I would like to extend my best wishes for the success of the 25 Years IPPNW-Concerts and for the continued health and prosperity of the participants.



Tadatoshi Akiba
Mayor
The City of Hiroshima

September 2009

IPPNW (International Physicians for the Prevention of Nuclear War)

Die Internationale Ärztebewegung zur Verhinderung des Atomkrieges wurde 1980 von den beiden Kardiologen Prof. Bernard Lown (USA) und Prof. Evgenij Chazov (ehemalige UdSSR) gegründet. Die schnell wachsende Organisation erhielt 1984 für ihr Engagement und ihre erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit den Friedenspreis der UNESCO und 1985 den Friedensnobelpreis.

IPPNW-Konzerte

Die IPPNW organisiert seit 1985 in vielen Ländern Benefizkonzerte und CD-Produktionen. Zu den zahlreichen Musikern, die somit dem Wettrüsten und der Zerstörung unserer Erde immer wieder ein Stück Kultur entgegensetzen, zählten bisher u. a. Moshe Atzmon, Daniel Barenboim, Leonard Bernstein, Blechbläser Ensemble der Berliner Philharmoniker, Wolfgang Boettcher, Brandis Quartett, Eduard Brunner, Bundesjugendorchester, Antal Doráti, Dresdner Klaviertrio, Martin Fischer-Dieskau, Alban Gerhardt, Michael Gielen, Maria Graf,

Ludwig Güttler, Natalia Gutman, Lynn Harrell, Barbara Hendricks, Ulf Hoelscher, Heinz Holliger, Junge Deutsche Philharmonie, Kim Kashkashian, Bernhard Klee, Gidon Kremer, Rosemarie Lang, Marjana Lipovsek, Siegfried Lorenz, Yo-Yo Ma, Maryland Chorus, Edith Mathis, Zubin Mehta, Jeremy und Yehudi Menuhin, Philipp Moll, Moskauer Philharmoniker, Viktoria Mullova, Musica Antiqua Köln, Neues Berliner Kammerorchester, Auréle Nicolet, Igor Oistrakh, Boris Pergamenschikow, Christoph Prégardien, André Previn, Thomas Quasthoff, Simon Rattle, RSB-Berlin, RSO-Moskau, Russisches Nationalorchester, Heinrich Schiff, Peter Schreier, Shinyu-kai Choir, Harald Stamm, Maria Venuti, Thomas Zehetmair und zahlreiche Mitglieder der Berliner Philharmoniker.

Der Erlös aus dem Verkauf der Dokumentationen kommt den Spätopfern von Kriegen, Industrie- und Naturkatastrophen, den Opfern atomarer Unglücke und Explosionen von Hiroshima bis Tschernobyl und der Arbeit der IPPNW sowie anderen humanitären Organisationen zugute.

Wir danken für die großzügige Unterstützung bei der Realisierung des Konzerts und der CD:

musikfest berlin/Berliner Festspiele, Anke Buckentin, Joachim Sartorius, Winrich Hopp, Bernd Krüger, Michael Grimm, Volker Rülke, Stiftung Berliner Philharmoniker, IPPNW-Deutschland, Grand Hyatt Berlin, Golden Tulip Berlin – Hotel Hamburg, Der Tagesspiegel, Kulturradio rbb, Deutschlandradio Kultur, Haino Rindler, Laura Bährle, Christian Feldgen und das Schalloran Tonstudio, Michaela Gericke, Pellegrini Quartett mit Antonio Pellegrini, Thomas Hofer, Fabio Marano und Helmut Menzler.

Impressum

Produktion:

IPPNW-Concerts, Ingrid und Dr. Peter Hauber in Zusammenarbeit mit der Stiftung Berliner Philharmoniker und dem Schalloran Tonstudio

Toningenieur und Schnitt:

Laura Bährle (Schalloran Tonstudio)

Aufnahmeleitung:

Christian Feldgen (Schalloran Tonstudio)

Cover: „marble creation I“ von Ingrid Hauber

Texte zur Musik mit freundlicher Genehmigung musikfest berlin/Berliner Festspiele

Fotos: Matthias Kolodziej

Gestaltung & Satz: MetaDesign

© & © 2010, IPPNW-Concerts

Ingrid und Dr. Peter Hauber, 14129 Berlin
www.ippnw-concerts.de

IPPNW-CD-67

CD 67



Pellegrini Quartett